

Sechs Fragen an...

Melanie Mätzler

Profigolferin aus Bad Ragaz



1 Haben Sie beim Turnier in der Schweiz einen Heimvorteil genossen? Das Turnier fand in der Westschweiz, in Lavaux, statt. Ich kannte den Platz nicht, somit hatten wohl eher die Westschweizerinnen einen Platzvorteil. Ausserhalb des Platzes hatte ich aber sicher Vorteile gegenüber den Konkurrentinnen: Ich konnte mit dem eigenen Auto anreisen und spreche die Sprache.

2 Wie sehr hat Ihnen die Kälte in Finnland zugesetzt? Zum Glück war ich mit dicken Handschuhen, Mütze und warmer Jacke gut ausgerüstet. Nicht immer denkt man im Juni daran, solche Kleider einzupacken.

3 Was ist Ihnen von der tschechischen Kultur in guter Erinnerung geblieben? Sie geben sich grosse Mühe, die kleinen Dörfer mit ihren Bauten wieder aufzubauen und für Touristen zugänglich zu machen. Ein Beispiel dafür ist das Städtchen Kutna Hora, das heute zum Unesco-Weltkulturerbe gehört.

4 Konnten Sie es sich erlauben, während der Turniere in Frankreich und Belgien eine Auszeit zu nehmen und Wein und Bier zu degustieren? Wein- und Bierdegustation liegt für eine Profigolferin während eines Turniers nicht drin, aber etwas Sightseeing schon. In Frankreich fuhren wir mit dem Schiff nach Lausanne und flanierten durch die Stadt, in Belgien genossen wir feine Belgische Waffeln in der Innenstadt Brüssels.

5 Wie viel Zeit blieb Ihnen, während des letzten Turniers, die spanische Sonne zu geniessen? Das Turnier in Spanien fand im Nordwesten statt, das Klima dort ist eher feucht und regnerisch. Da wir sowieso den ganzen Tag draussen an der Sonne sind, sind wir meistens froh, nach der Runde im kühlen Zimmer zu liegen.

6 Was würden Sie rückblickend als schönsten Moment dieser sechs Wochen bezeichnen? In Evian, Frankreich, habe ich ein «Hole in one» erzielt. Das war ein cooles Gefühl, als ich sah, wie der Ball nach 170 Metern im 15 cm kleinen Loch verschwand und die Leute dort jubelten.

Die Fragen stellte Nadine Bantli.

Simona Waltert gescheitert

In der Startrunde der U18-EM in Kloster traf Simona Walert (Chur) auf die als Nummer 6 eingestufte Rumänin Cadar, vorgestern wurde die Aufgabe nicht einfacher. Walert unterlag dann aber gegen die Russin Wlada Kowal mit 6:7 und 4:6. Die beiden spielten ein Match, welches sich mit der Zeit zu einem ausgeglichenen und attraktiven Spiel mit bis zum Schluss offenem Ausgang entwickelte. (so)

6 Länder, 6 Wochen, 6 Turniere

Die Profigolferin Melanie Mätzler ist nach sechs Turnieren in Serie in der Hälfte der Saison angelangt und zieht eine überwiegend positive Bilanz.

Mit dem Heimturnier Anfang Mai in Gams war ein Saisonhighlight für Profigolferin Melanie Mätzler bereits vorbei, obwohl die Saison gerade erst begonnen hatte. Ende Mai ging es dann mit sechs Turnieren in Serie in Frankreich, Finnland, Tschechien, der Schweiz, Belgien und Spanien richtig los. «Ich habe noch nie sechs Turniere in Serie gespielt. Ich wusste nicht, was mich erwartet und wie ich mit dem Monsterprogramm klarkomme», so Mätzler.

Der Plan ist aufgegangen

Dank der minutiösen Planung und Buchung der Flüge, Automieten und Hotels im Vorfeld konnte sie ihre Energie während der Turniere voll und ganz dem Golfspiel widmen. Dies widerspiegelte sich in den Resultaten: Von sechs Turnieren qualifizierte sie sich

«Ich wusste nicht, was mich erwartet und wie ich mit dem Monsterprogramm klarkomme.»

Melanie Mätzler vor den sechs Turnieren in Serie

vier Mal für das Finale, das letzte Turnier schloss sie mit dem 12.Rang ab. «Es war cool, das letzte der insgesamt sechs Turniere mit einem Topresultat abzuschliessen. Das zeigt mir, dass meine Planung aufgegangen ist.»

Es zeigt auch, dass sie nach ihrer langen Verletzung und den zwei Operationen den Anschluss an die Spitze

wieder gefunden hat. Sie spielte zum ersten Mal seit 2015 komplett schmerzfrei und sei auch glücklich darüber, dass sie mental wieder einen Schritt nach vorne machen konnte. «Vor allem die Zeit zwischen den ersten beiden Qualifikationsrunden ist meist schwierig für mich», erklärt Mätzler. Nach dem Ende der ersten Runde bis zum

Beginn der zweiten können gerne mal bis zu 24 Stunden liegen. Neben der Schlafenszeit bleiben also noch viele Stunden, die überbrückt werden müssen: «Ich darf nicht zu viel schlafen, mich aber körperlich auch nicht zu viel betätigen und vor allem darf ich nicht anfangen zu überlegen.» Nicht überlegen, was alles passieren könnte – «Manchmal ist es ein richtiger Kampf mit mir selber», sagt Mätzler zur mentalen Herausforderung, die es neben der körperlichen zwischen den Runden zu überwinden gilt.

In alte Form schlüpfen

Für Melanie Mätzler war die erste Hälfte der Saison positiv zu werten, doch sie möchte noch einen weiteren Schritt nach vorne machen und sich am Ende der Saison wieder für die Ladies European Tour, die höchste Damentour in Europa, qualifizieren. Spielerisch sei sie zwar wieder auf dem Level von 2015, bevor sie ihre Verletzungen erlitten hat. Damals hatte sie ihre besten Resultate erzielt – und heute ist sie zuvorsichtig, dass sie diese Resultate noch verbessern kann. Bis sich alles an einem Turnier über drei Runden zusammenfügt, muss Mätzler aber geduldig bleiben.

Was abseits der Turniere geschieht, beantwortet Mätzler in sechs Fragen über sechs Turniere in sechs verschiedenen Ländern. (pd/sl)



In ihrem Element: Die Ragazerin Melanie Mätzler möchte sich wieder für die Ladies European Tour qualifizieren. Bilder Marcel Giger und Jasmin Walser

Lakers und Thurgau spannen zusammen

Ab sofort arbeiten die SC Rapperswil-Jona Lakers und der HC Thurgau verstärkt zusammen. Die beiden Organisationen haben eine längerfristige Partnerschaft vereinbart.

von Bernhard Camenisch

Mit dem HC Thurgau aus der Swiss League als Partnerteam ist eingetroffen, was sich die SC Rapperswil-Jona Lakers nach ihrem Aufstieg in die National League gewünscht haben. Aber nicht nur sie: «Es ist eine Win-win-Situation», sagt Roger Maier. Der Sportkoordinator der Lakers war aufseiten der Rapperswiler federführend bei der Realisierung der Partnerschaft zwischen den grössten und wichtigsten Eishockeyvereinen der Kantone St. Gallen und Thurgau.

Keine weiten Wege nötig

In den letzten beiden Jahren hat ein Zusammenarbeitsvertrag zwischen dem HC Thurgau und dem HC Davos bestanden. Dieser wurde im April im gegenseitigen Einvernehmen vorzeitig aufgelöst – noch bevor der Aufstieg der Lakers Tatsache war. Ein Glücksfall. Die Zusammenarbeit mit den Thurgauern sei allein schon aus geografischen Gründen naheliegend, sagt Maier. «Wird ein Spieler ausgeliehen, ist kein Wohnortwechsel nötig.» Der HCT trainiert und spielt in Weinfelden.

Einerseits bezieht sich die vereinbarte Partnerschaft auf die beiden Fanionteams. Junge Spieler der Lakers sollen in der Swiss League Spielpraxis sammeln können. Denkbar ist auch, dass zwecks Aufbau nach einer Verletzungspause auch mal ein Routinier ausgeliehen werden könnte. Handkehrum sollen ambitionierte Spieler des HC Thurgau eine Chance für Einsätze in der National League bekommen. Ein wildes Hin- und Herwechseln ist aber nicht zu erwarten, allein schon aus regulatorischen Gründen.

Die Lakers haben aktuell 31 Spieler, davon 11 Verteidiger und 18 Stürmer,

in ihrem Kader. Längst nicht alle werden die Saison in der National League beginnen können. Den offiziellen Eistrainingsstart am 6. August wird Trainer Jeff Tomlinson noch – sofern alle gesund sind – mit dem ganzen Kader vornehmen. «Jeff wird in den ersten sieben bis zehn Tagen jedem seine Chance geben», erklärt Maier. Danach ist ein erster Cut zu erwarten.

Dies muss aber nicht bedeuten, dass Spieler, die es (vorerst) nicht bei den Lakers ins Team schaffen, automatisch beim HC Thurgau landen. Schliesslich verfügen auch die Thurgauer, die unter dem italienischen Trainer Stefan Mair auf ihre beste Saison (Rang 6 in der Qualifikation) seit 14 Jahren zurückblicken, über ein komplettes Kader. «Thurgau ist unser erster Ansprechpartner.

Wenn sie keinen Bedarf haben, schauen wir weiter», erklärte Maier.

Die besten Junioren bündeln

Ein wesentlicher Punkt ist zudem die Zusammenarbeit im elitären Nachwuchsbereich. Die Devise lautet, allen Spielern die besten Möglichkeiten für ihre Entwicklung anbieten zu können. Die Besten auf Stufe Junioren Elite sollen für die Lakers spielen, auch wenn derzeit beide Klubs ein Team bei den Junioren Elite B stellen.

Jenes der Lakers soll beim dritten Anlauf in der kommenden Saison aber zwingend in die höchste Spielklasse zurückkehren. «Als National-League-Klub brauchen wir ein Elite-A-Team», stellt Maier klar. Die Lakers mussten in den vergangenen zwei Jahren mehrere

Talente ziehen lassen oder konnten andere nicht zu einem Wechsel zu ihnen überzeugen, weil sie ihren Elite-Junioren kein Spitzeneishockey anbieten können. Künftig wollen die Rapperswiler wieder die erste Adresse sein für Talente aus dem Kanton St. Gallen, dem Thurgau und dem Appenzell.

Die Zusammenarbeit zwischen den Lakers und dem HCT ist ohne exakten Zeitraum längerfristig vereinbart. In den letzten drei Jahren lieferten sich die beiden Klubs in der NLB, respektive Swiss League einige packende Duelle. Ein nächstes steht bevor, allerdings als Testspiel oder – als neue Partnerteams treffender – Freundschaftsspiel: Am Freitag, 10. August, treffen die Mannschaften von Tomlinson und Mair in Weinfelden aufeinander.



Mit- statt gegeneinander: Die SCRJ Lakers und der HC Thurgau sind neu Partnervereine.

Bild Tom Oswald Fotografie